

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	62 (1987)
Heft:	10
Rubrik:	MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Sind vier Wochen RS wirklich zu wenig?

Die Schulen des MFD seien zu kurz. Die daraus folgenden Instruktionslücken beziehungsweise die fehlende Festigung des Gelernten wirke sich ungünstig auf den Einsatz im Truppendienst aus. Und last not least führe dieser Sachverhalt zu demoralisierten und demotivierten Soldaten und Vorgesetzten. Dieses und ähnliches hört und liest man des öfteren seit der Umwandlung des Frauenhilfsdienstes der Armee in einen Militärischen Frauendienst, dessen augenfälligstes Merkmal wohl die Übernahme der männlichen Gradstrukturen ist. Die solches beklagen, sind vorwiegend männliche und weibliche Ausbilder, vereinzelt auch Milizkaderleute.

Wo Rauch ist, ist auch Feuer. Daran gibt es nichts zu rütteln. Bleibt aber die Frage zu klären, wer und was dieses Feuer nährt und wie es allenfalls zu löschen wäre.

Da ist einmal der Zwang, sich seines neuen Grades unter oft beachtlichem Druck männlicher- und weiblicherseits würdig zu erweisen. Dann die unveränderte Tatsache, dass auch Angehörige des Militärischen Frauendienstes im EK/WK nicht immer

ausbildungsadäquat eingesetzt werden. Und schliesslich ist da die Person des männlichen oder weiblichen Instruktors, die an der Militärschule in Zürich selbst streng geschult und hart gefordert wurde, deren Aufgabe es dann aber ist, zwar kriegstüchtige Miliz-, aber keine Berufssoldaten auszubilden.

Natürlich gibt es noch andere Brandherde, doch mir reichen diese drei Beispiele, um das veranschaulichen zu können, wovon ich glaube, dass es wieder einmal gesagt werden muss, nämlich: Die Ausbildung in den Schulen des MFD – wie schon beim FHD – ist gut und muss in den Truppendiensten weitergeführt werden. Begründen lässt sich diese Feststellung einerseits mit den von Aussenstehenden immer wieder mit Staunen und Anerkennung zur Kenntnis genommenen Ausbildungsprogrammen (rund 200 Ausbildungsstunden in vierwöchiger RS, rund 165 in dreiwöchiger UOS, rund 225 in vierwöchiger OS) und andererseits mit dem Willen jeder einzelnen Frau, diese selbstgewählte Herausforderung kompromisslos anzunehmen. Aus ei-

gener Erfahrung weiss ich, dass Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere des MFD – rein von ihrem Ausbildungsstand her gesehen – durchaus in der Lage sind, die im Truppendienst an sie herangetragenen Aufgaben zu lösen oder löschen zu lernen. Letzteres setzt allerdings voraus, dass Ergänzungs- und Wiederholungskurse nicht nur der Auffrischung alten Wissens dienen, sondern auch dessen Festigung und eine mögliche Weiterbildung zum Ziel haben. Womit auch gesagt wäre, wo meiner Meinung nach mit Löschen begonnen werden sollte. Sicher, die neue Gradstruktur für weibliche Angehörige der Armee ist eine Herausforderung für Mann und Frau, für einen korrekten Einsatz aller Angehörigen des MFD muss Aufklärungsarbeit geleistet werden. Des Ausbilders Hang zur Verschulung ist verständlich. Doch sehen Sie, das sind Probleme menschlichen, um nicht zu sagen allzu menschlichen Ursprungs, die sich wohl mit der Zeit, aber kaum mit verlängerten Schulen lösen lassen.

Rosy Gysler-Schöni

Entstehung und erstmalige Ausbildung von Spitalfürsorgerinnen

Sechs Jahre seit dem ersten Ausbildungslehrgang für Spitalbetreuer MFD

Von Oberstleutnant Annemarie Aebi, Dübendorf

Die Autorin unseres Beitrages ist Chef MFD der Territorialzone 10 (Ter Zo) und nebenbei Fachinstruktor Spitalbetreuung in Schulen des MFD. Oberstleutnant Annemarie Aebi war 1961 zur Fürsorge-FHD ausgebildet worden, wurde später Betreu Of im Stab der Ter Zo 10 und war Anfang der achtziger Jahre mit der Ausarbeitung von Ausbildungsunterlagen für die heutigen Spitalbetreuer MFD (Spit Betreu MFD) betraut.

Im Laufe der Vorbereitungsarbeiten auf die Neuorganisation des Sanitätsdienstes nach Leitbild 80 (Koordinierter Sanitätsdienst) tauchte in der Sektion Planung des Bundesamtes für Sanität erneut die seinerzeit von Frau Brigadier Hurni, damals Chef FHD, geäußerte Idee auf, in den militärischen Basis-spitälern FHD-Angehörige als Fürsorgerinnen für die Betreuung der Patienten einzusetzen. Der Oberfeldarzt zusammen mit dem Kommandanten eines Territorial-Spitalregiments und dem Chef FHD kamen überein, im Ergänzungskurs 1979 als zusätzliches Personal im Invalidenlager im Melchtal FHD aus dem Betreuungsdienst einzusetzen, um Erfahrungen zu sammeln. Eine Arbeitsgruppe bereitete das Pflichtenheft vor. Das Ergebnis dieser Pilot-kurse fiel so gut aus, dass die Aufnahme von Fürsorge-FHD für die Spitalabteilungen in die OST (Organisation der Stäbe und Truppen) beantragt und auf den 1.1.83 genehmigt wurde.

Für die Vorbereitung der Ausbildung wurde erneut eine Arbeitsgruppe gebildet. Da diese Vorbereitungen zeitlich mit meiner Diplomarbeit an der Schule für Sozialarbeit in Bern zusammenfielen, konnte ein Teil der Ausbildungsunterlagen auf diese Weise erarbeitet werden.

Die erstmalige Ausbildung von 13 Spitalfürsorgerinnen, wie sie damals hießen, erfolgte im September/Oktobe 1981.

Sie leisteten ihren ersten EK 1982 im Melchtal und wurden auf 1983 in die neuen Spitalabteilungen eingeteilt. Heute sind in 23 der 40 Abteilungen (Sollbestand 520 Frauen) Spitalbetreuer MFD zu finden.

Anforderungen

Die Spit Betreu MFD müssen belastbar, kontaktfreudig und selbständig sein und sollten sich mündlich und schriftlich klar ausdrücken können. Sie sollten nicht davor zurück-

schrecken, in unterirdischen Anlagen zu arbeiten.

Aufgaben

Betreuung der Patienten im nichtpflegerischen Bereich. Verbindung mit den Angehörigen, mit Fürsorgeinstitutionen und Versicherungen. Mit dem Patienten oder in seinem Auftrage Briefe schreiben. Mitwirkung bei der Ermittlung und Erledigung von Fürsorgefällen. Vielseitig müssen sie sein, diese Frauen!

Ausbildung

In der Rekrutenschule versuchen wir die Spit Betreu MFD in 95 Lektionen möglichst breit auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Dabei ist uns bewusst, dass wir praktisch nur Denkanstösse vermitteln können. Weiterentwickeln muss sich jede selbst, denn wie in den meisten so-

zialen Berufen ist auch hier die eigene Persönlichkeit das Werkzeug zur Erfüllung der Aufgabe.

Um effizient arbeiten zu können, müssen die Spit Betreu MFD die Organisation und die Zusammenarbeit innerhalb des Spitals gut kennen. Sie müssen all die Formulare der Administration ausfüllen können, denn bei Massenanfall können sie vom zentralen Kontrollbüro in der Aufnahme beschäftigt werden. Anmeldungen beim Suchdienst des IKRK, Nottestamente erstellen, das sind weitere Tätigkeiten. Diese Lehrziele sind fassbar und kontrollierbar.

Schwieriger wird es, wenn sich die jungen Frauen mit dem Tod und – meistens zum erstenmal – mit dem eigenen Sterben befassen müssen. Und das so zwischen Militärorganisation und Materialfassen für eine Geländeübung! Doch trotz militärischem Umfeld entstehen oft sehr tiefe Gespräche. In Rollenspielen versuchen wir zu erfahren, wie ein überlegtes «Trostwort» wirkt, wie wir auf all die «gutgemeinten Ratschläge» reagieren. Mit der Methode des «aktiven Zuhörens» wird die Fähigkeit, überhaupt hinzuhören, gefördert.

Versuchen Sie einmal, sich in die Rolle des hilflosen Patienten zu versetzen. Waren Sie damals im Spital nicht sehr froh, als Sie wieder beweglich genug waren, um selbst die Toilette aufzusuchen, anstatt nach dem Topf zu klingen? Wie verhalten Sie sich in der Rolle des Betreuers? Drehen Sie den Kopf weg, wenn Ihrem Gegenüber der Speichel dauernd aus dem gelähmten Mundwinkel fliesst? Sie sehen, es tauchen einige Fragen auf.

Die Spit Betreu MFD können das alles auch nicht einfach so ... sie müssen Gelegenheit haben, solche Situationen zu erleben und die eigenen Grenzen kennenzulernen. Sie sollen nicht abstumpfen, aber sie dürfen auch nicht vor Mitleid zerfließen. Hilflose Helfer sind keine Hilfe.

Die Rekruten absolvieren ein drei- bis viertägiges Praktikum. Es ist aber später auch eine Verpflichtung der Spitalabteilungen, ihrem kleinen Fürsorgezug (10 Spitalbetreuer MFD, 2 Korporale, 1 Zugführer) die Möglichkeit zum Üben in der Praxis immer wieder zu geben. Leider wird das noch immer zu wenig erkannt.

«Dass einer von einem Standpunkt aus, den wir nicht teilen, seine Betrachtungen anstellt, heisst nicht, dass diese Betrachtungen für uns wertlos sind. Es ist möglich, dass er von dort aus Dinge sieht, die uns von unserem Standpunkt entgehen.»

Mani Matter

Ausbildung im WK

Es ist selbstverständlich, dass die Spit Betreu MFD wie die männlichen Kameraden im WK auch ihre AC- und allgemeinen militärischen Kenntnisse auffrischen und Neues hinzulernen müssen. Dies geschieht vorzugsweise im Rahmen der Einheit in gemischten Gruppen. Für das Fachgebiet der Spitalbetreuung habe ich sehr gute Unterrichtsunterlagen gesehen, die von Feldpredigern erarbeitet worden sind. Von Abteilung zu Abteilung oder mindestens von Regiment zu Regiment wird das verschiedene gehabt. Leider gibt es dann auch die Beispiele, wo die Spit Betreu MFD mangels besseren Verständnisses mehr oder weniger sich selber überlassen wurden (ohne eigenes Kader) oder noch in der Aufnahmestelle helfen durften. Wen wundert es, wenn vor dem nächsten WK dann vermehrt Dispensationsgesuche eintreffen?

Natürlich können «Trockenübungen» nur begrenzt eingesetzt werden, und die anspruchsvollen, aber beliebten Einsätze in den Behindertenlagern der Armee im Melchtal wiederholen sich für die einzelnen Abteilungen in sehr grossen Abständen. Die 13 Spitalregimenter übernehmen diese Aufgabe abwechselnd. Um den militärischen Anforderungen und den Ausbildungsbedürfnissen gerecht zu werden, sollte das WK-Programm für die Spit Betreu MFD beides vorsehen: Übungen mit der Einheit und einen mindestens einwöchigen Einsatz in einer geeigneten Institution, wo die praktische Arbeit wenigstens eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Ernstfall hat, als Fürsorgezug allein. Nur so können die Frauen sich mit den ungewohnten Situationen auseinandersetzen und sie auch meistern lernen.

Spitalbetreuer MFD

Wer sind sie, die MFD-Angehörigen mit der Flamme auf sanitätsblauem Grund?

Anforderungsprofil

Der Spitalbetreuer MFD muss belastbar, kontaktfreudig und selbständig sein und sollte sich mündlich und schriftlich klar ausdrücken können.

Aufgaben

Betreuung der Patienten im *nicht-pflegerischen* Bereich, Mitwirkung bei der Ermittlung und Erledigung von Fürsorgefällen. Verbindung mit den Angehörigen des Patienten, mit Fürsorgeinstitutionen und Versicherungen.



Spitalbetreuer MFD im Einsatz im Melchtal.

Im WK zusammen mit der ganzen Spitalabteilung zB im Behindertenlager im Melchtal oder als Fürsorgezug allein in Institutionen, wo sie den Umgang mit Kranken/Behinderten üben können (Wohnheime für Behinderte, Alters- und Pflegeheime)



Auch die in den Fürsorgezügen der Spitalstabskompanien eingeteilten Spitalbetreuer MFD sind Teil des Koordinierten Sanitätsdienstes (KSD).

Bilder: AFD

Militärische Karriere («Weitermachen»)

Bei Eignung und vorhandenen Vorschlägen aus Schulen (wobei zusätzlich ein Kurs im Truppenverband = KTV zu absolvieren ist) oder KTV können Spitalbetreuer MFD zu Korporalen (drei Wochen MFD UOS, Fähigkeitszeugnis aus MFD UOS) und Leutnants (MFD RS als Korporal, vier Wochen MFD OS, Fähigkeitszeugnis aus MFD OS) ausgebildet werden. Beide Grade werden in einer vierwöchigen MFD RS abverdient.

Beförderungsmöglichkeiten im Truppendiff

Gemäss Verordnung über den Militärischen Frauendienst Art 15 können Spitalbetreuer zu Gefreiten und Korporale zu Wachtmeistern befördert werden. Die Beförderung zum Oberleutnant erfolgt ebenfalls gestützt auf Art 15 der Verordnung über den MFD. Im *Stab des Spitalregiments* ist ein Spital Betreu Of MFD im Grade eines Hauptmanns vorgesehen. Seine Aufgabe ist es, die Ausbildung der Spitalbetreuer MFD in den Spitalabteilungen zu koordinieren und die nötigen Weisungen zu erlassen – in Zusammenarbeit mit den Feldpredigerdienstchefs. Der Grad eines Hauptmanns wird wie folgt erreicht: 2 Jahre als Oberleutnant, Vorschlag für die Zentralschule I MFD, 3 Wochen ZS I MFD, Fähigkeitszeugnis. 4 Wochen MFD RS abverdienen als Einheitskommandant oder Spezialdienst.

Oberstlt A Aebi

Besondere Anforderungen und Eigenschaften

Die Spit Betreu MFD müssen nicht nur die Kraft haben, sich mit den Patienten zu beschäftigen, sondern sich auch mit den im Spital eingesetzten Kameraden zu befassen. Im Kriegsfall wird manch einer oder eine an ihrem Einsatz und der Ungewissheit, was mit der Familie zu Hause geschieht, fast zerbrechen. Die Spit Betreu MFD müssen zudem mit ihren eigenen Problemen fertig werden – innerhalb des Fürsorgezuges wird der Zugführer für Aussprachemöglichkeiten und für Entspannung in physischer und psychischer Hinsicht sorgen. Wenn ein Spit Betreu MFD an der Grenze zur Überforderung angelangt ist,

wird der Zugführer das merken und vielleicht mit einer andern Aufgabe Abhilfe schaffen müssen.

Die Spit Betreu MFD können nicht auf Befehle warten, sie müssen die Aufgabe selbst sehen, und sie müssen handeln. Die idealen Spit Betreu MFD sind warmherzige Frauen, die im Drunter und Drüber einen kühlen Kopf bewahren können. Sie fallen selten durch die landläufig als «militärische Qualitäten» bezeichneten Charaktereigenschaften auf. Das mag denn wohl der Grund sein für den immer noch herrschenden grossen Kadermangel in diesem Einsatzbereich. (Müsste da nicht ein Umdenken bei den Qualifizierenden stattfinden?)

Blick in die Zukunft

Ich befürchte sehr, dass der Mangel an Pflegepersonal Auswirkungen auf den Einsatz der Spitalbetreuung haben könnte. Das Bundesamt für Sanität und das Rote Kreuz müssen Lösungen für die grossen Bestandeslücken suchen, ohne auf die Spit Betreu MFD zu schießen. Sollbestand pro Spit Abt: 187 Angehörige des RKD, 13 Spit Betreu MFD. Ich bin immer noch davon überzeugt, dass die Spitalbetreuer MFD im Ernstfall sehr viele Aufgaben im nichtpflegerischen Bereich zu erfüllen hätten. In Friedenszeiten vielleicht Kleinigkeiten, aber von grosser Bedeutung für das Wohl des Patienten im Ernstfall.



Chefs MFD der Grossen Verbände

Heute: Chef MFD im Stab der Territorialzone

Von Oberstleutnant Ursula Lutz, Aarau

Die Beitragsserie «Chefs MFD der Grossen Verbände» soll dem Leser und der Leserin Einblick in den Funktions- und Aufgabenbereich der Chefs MFD in den Stäben der Armeekorps, der Territorialzonen, der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, des Warnregiments und der Armeestabsgruppe 500 (Abteilung Presse und Funkspruch) geben. Nachdem in der September-Ausgabe der Chef MFD des Gebirgsarmeekorps das Wort hatte, berichtet heute – stellvertretend für ihre Kameradinnen in den Stäben der Territorialzonen – Oberstleutnant Ursula Lutz über ihren Einsatz als Chef MFD der Territorialzone 12.

In Einheiten, die der Territorialzone 12 (Ter Zo 12) unterstellt sind, leisten 166 (Juli 1987) Angehörige des Militärischen Frauendienstes ihren Dienst. Sie übernehmen verschiedenartige Aufgaben «hinter der Front», meist in gemischten Einheiten, teils in von Frauen kommandierten Kompanien. Um den Sollbestand zu erreichen, fehlen ungefähr 30 Frauen. Wünschenswert wäre momentan ein Bestand von 250 bis 300 Mitarbeiterinnen. Seit der Neuorganisation des MFD werden an die weiblichen Kaderleute höhere Anforderungen gestellt; ihr Grad ist nun für alle Armeeangehörigen ersichtlich.

Was ist eine Territorialzone?

Die Ter Zone ist ein Bindeglied zwischen der Armee und den zivilen Behörden. Die meist ortsfesten Truppen übernehmen Aufgaben im Koordinierten Sanitäts-, Versorgungs- und Transportdienst sowie im eigentlichen Territorialdienst. Dieser umfasst zum Beispiel: Luftschutz, Schutz kriegs- und lebenswichtiger Objekte, Absenken von Stauseen bei Gefahr, Betreuung von Kriegsgefangenen, Internierten, Obdachlosen und Flüchtlingen, Polizei- und Rechtswesen, wehrwirtschaftliche Massnahmen (unter anderem Koordination der Selbstsorge, Unbrauchbarmachung von Vorrichtungen, die in Feindeshand fallen könnten).

Ein Ter Kreis umfasst das Gebiet eines Kantons. Diese Kreise sind in sechs Ter Zonen zusammengefasst. Im Mittelland und Jura entspricht das Gebiet einer Ter Zo ungefähr dem Raum eines Feldarmeekorps. Im Gebirgsarmeekorps ist das Gebiet in drei Ter Zo

aufgeteilt. Im Stab einer Ter Zo arbeiten Spezialisten aus allen Fachgebieten der unterstellten Truppen; zum Beispiel: Nachrichten, Übermittlung, Versorgung, Sanität, Transporte, ACSD, Luftschutz, Betreuung, Wehrwirtschaft, Sicherung, Seelsorge, MFD. Gesamthaft sind ungefähr 80 Offiziere eingeteilt, davon zwei Frauen (Chef MFD und ein Hptm als Betreu Of MFD).

Frauen in der Territorialzone

Angehörige des MFD leisten in folgenden Einheiten einer Ter Zo Dienst:

	Stab Ter Zo: Chef MFD Betreu Of MFD
	Ter Zo Stabskp: Kanzlist MFD 1 Zug
	Uem Kp: Briefaubensdt MFD 1 Zug Betriebspionier MFD 1 Gruppe
	Betreu Stabskp: Betreuer MFD 1 Zug
	San Trsp Kp MFD: Motorfahrer MFD 1 Kp Kochgehilfe MFD
	Spitalstabskp: Spitalbetreuer MFD 1 Zug
	Feldpost: Feldpostsekretär MFD 1 Gruppe

In Einheiten der Ter Zo 12, die das Gebiet des Kantons Graubünden umfasst und in der ich als Chef MFD mitarbeite, sind 166 Angehörige des MFD eingeteilt. Dazu kommen die Frauen des Rotkreuzdienstes, die in selbständigen Einheiten im Rahmen der Spitalabteilungen zusammengefasst und unabhängig vom MFD organisiert sind.

Aufgaben des Chefs MFD in der Ter Zone

In Zusammenarbeit mit den Kommandanten übernimmt der Chef MFD die Funktion eines «Personalchefs». Im Pflichtenheft sind die Aufgaben wie folgt beschrieben:

- berät die Kommandanten in Fragen des Einsatzes von WAA (weibl Angehörige der Armee),
- überwacht Arbeit, Dienstbetrieb, Ausrüstung und Ausbildung,
- beantragt Massnahmen für fachtechnische und allgemeine Ausbildung,
- hat Mitspracherecht bei Qualifikationen und Straffällen,
- beurteilt die Vorschläge zur Weiterausbildung,
- führt ein Verzeichnis der eingeteilten WAA und sorgt für die Personalplanung,
- arbeitet im Stab im eigenen Fachgebiet mit.

In der Praxis können diese Aufgaben so aussehen:

- Regelmässig werden Informationen über Neuerungen an die Truppen Kdt zuhanden der WAA weitergegeben. 1986 erhielt ich durch den Zonen Kdt Gelegenheit, das Kader aller Truppen der Ter Zo 12 (auch Einheiten ohne WAA) über die Arbeit der

Frauen in der Armee zu informieren. Die Informationen wurden sehr gut und mit grossem Interesse aufgenommen. Erstaunt hat mich dabei immer wieder, wie wenig bekannt unsere Arbeit bei den Männern ist und mit wie vielen Vorurteilen unser Einsatz belastet ist.

- Wünsche, Anregungen aus EK/WK für die Ausbildung in Rekruten- und Kaderschulen MFD leite ich – wenn nötig mit ergänzendem Kommentar – an die Verantwortlichen weiter.
- Mit Trp Kdt bespreche ich Vorschläge für die Weiterausbildung.
- Trp mit WAA besuche ich in der Regel während des EK/WK, wodurch ich Kader und Mannschaft kennenlernen und mit den Kdt allfällige Fragen besprechen kann.
- In den meisten Einheiten arbeiten zu wenig Angehörige des MFD mit. Oft suche ich WAA, die mit einer fremden Einheit einen EK/WK leisten. Wenn möglich führe ich diesen «Personalaustausch» innerhalb der eigenen Zone durch.
- Erstmals konnte ich 1987 einen Rapport mit dem Kader MFD unserer Zone durchführen (35 Teilnehmerinnen). Das Ziel war, die Ter Zo 12 und die Kameradinnen aus andern Kompanien und ihre Arbeit kennenzulernen. Vorher wussten nur wenige Frauen, wer im gleichen Raum als WAA Dienst leistet. Erfahrungen wurden ausgetauscht, gegenseitige Besuche während des nächsten EK abgemacht. Um vorhandene Lücken füllen zu können und dem Kader mehr Sicherheit zu geben, ist für das nächste Jahr ein neuer Rapport geplant.

Persönliche Bemerkungen

Infolge der geringen Bestände arbeiten Mannschaft und Kader des MFD «in einem Schaufenster». Was eine Frau leistet, wird als Massstab für die ganze Organisation genommen. Unser Image hängt sehr von den persönlichen Eindrücken ab. Im allgemeinen werden WAA in den Einheiten mit sehr viel Goodwill aufgenommen. Ihre Arbeit wird geschätzt, ihr Einsatz lobend anerkannt. Besondere Anstrengungen bezüglich Unterkunft, Dispensationen usw werden gerne geleistet. Die Angehörigen des MFD setzen sich in den EK/WK dementsprechend ein. Eine gute Zusammenarbeit mit den Kp Kdt ist sehr wichtig. Im Zusammenhang mit der Neuorganisation (vom FHD zum MFD) wurden für die Frauen bekanntlich die gleichen Gradbezeichnungen wie für Männer eingeführt. Nun kennt uns jeder, weiß, was wir sind. Dies führt dazu, dass häufig höhere Ansprüche an das Kader gestellt, aber auch vielseitigere Aufgaben übergeben werden. Ich erachte dies als Chance zu zeigen, wozu wir eingesetzt werden können. Wenn wir diese Chance nicht nutzen, sind wir für lange Zeit – trotz neuem Namen – weiterhin «Hilfsdienst».

Als Chef MFD bin ich für die Personalplanung verantwortlich, habe aber keine Entscheidungsbefugnis. Vorschläge für die Weiterausbildung werden durch die Kommandanten in Schulen und Truppenkursen erteilt, für die Einteilung in eine Kompanie kann ich nur An-



Oberstleutnant Ursula Lutz, Chef MFD Ter Zo 12, absolvierte 1964 den Einführungskurs als Betreuungs FHD in Kreuzlingen. Vier Jahre später besuchte sie den Kaderkurs II für FHD. Nebst den danach folgenden Truppendediensten als Angehörige des Stabes der Betreu Abt 12 war Ursula Lutz als Klassenlehrerin und Fachinstruktorin in Kaderkursen und als Kompanie- und Kurskommandant in Einführungskursen des FHD im Einsatz. 1980 erfolgte ihre Umtteilung in den Stab der Ter Zo 12, und mit der Einführung des MFD wurde sie per 1.1.86 zum Oberstleutnant befördert. Im Zivilen ist Oberst Lutz als Berufsberaterin im Aargau tätig, wo sie u.a. auch in verschiedenen Kommissionen, die sich mit Ausbildungsfragen beschäftigen, mitarbeitet.

trag stellen. Junge WAA ändern häufig aus familiären Gründen ihre militärischen «Karrierepläne». Dies ist verständlich, erschwert oder verunmöglich aber oft eine Planung über einige Jahre hinaus.

In Einheiten einer Territorialzone sehe ich nebst den bisherigen Aufgaben verschiedene neue Einsatzmöglichkeiten für Frauen (zum Beispiel im Materialdienst, im Nachrichtenbüro, bei Transporten von Personen und Waren, bei der Betreuung von Tieren, als Spezialisten gemäss beruflicher Ausbildung usw.). Da aber nebst Ausbildungsmöglichkeiten eine gewisse Konstanz gewährleistet werden soll, kann bei den jetzigen geringen Beständen meiner Ansicht nach kaum Neues geplant werden.

Wünschenswert wäre aus meiner Sicht eine vermehrte Zusammenarbeit mit dem Rotkreuzdienst. Dort sind Frauen eingeteilt, welche die gleiche Uniform tragen wie wir, in den gleichen Truppen mitarbeiten. Die Unterschiede in der Organisation und im Einsatz sind nur «Insidern» bekannt. Von Unbeteiligten werden wir ohnehin gleichgestellt. Frauen in der Armee bleiben eine kleine Minderheit – gegenseitige Unterstützung ist deshalb notwendig.

Dank

Allen WAA in der Ter Zone 12 danke ich vielmals für ihre Arbeit und ihr Engagement. Den Kommandanten danke ich für ihr Entgegenkommen und die gute Zusammenarbeit. Mit Bestimmtheit kann ich sagen, dass wir willkommen sind und unsere Arbeit geschätzt wird.

Ich hoffe, dass viele junge Leute überzeugt sind, dass sie mit ihrer Mitarbeit in der Armee einen konstruktiven Beitrag für unser Land leisten können und sich vermehrt Frauen für gemeinschaftliche Aufgaben engagieren, sei es im MFD, RKD, Zivilschutz oder in einer anderen Organisation.

Vom Fragebogen zu den Ausbildungs- tagungen

Arbeit der Studienkommission SGOMFD trägt Früchte

Zu den Vorbereitungsarbeiten für die Tagung 86 der Schweiz Gesellschaft der Offiziere des MFD (SGOMFD) in der Kartause Ittingen gehörte auch das Ausarbeiten eines Fragebogens. Die Antworten der Mitglieder der SGOMFD sollten informieren über neue Einsätze im EK/WK, fehlendes Wissen für die Ausübung neuer Funktionen und gleichzeitig als Diskussionsgrundlage für die Gruppenarbeit an der Tagung dienen. Die zahlreich zurückgesandten Fragebogen sowie die äußerst lebhaften Diskussionen und der Austausch erster Erfahrungen als Zugführer, Kommandanten oder Stabsoffiziere im EK/WK nach dem 1. Januar 1986 machten deutlich, dass der SGOMFD in den kommenden Jahren genügend Stoff für Tagungsthemen zur Verfügung steht. In Ittingen wurde auch der Antrag gestellt, im Jahre 1987 einen Sonderausbildungstag durchzuführen, um die «brennendsten» Probleme zu bearbeiten.

1987: Zwei Ausbildungstagungen

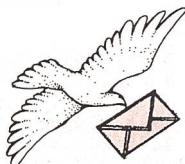
Eine Tagung fand am 20. Juni 1987 im Sand/Schönbühl statt. Zwanzig Teilnehmerinnen durften den vielseitigen und lehrreichen sowohl theoretischen als auch praktischen Instruktionen von Oberstl i Gst D Juillard, Kommandant MFD OS 86 und 87, und Lieutenant R Zumbühl, Instr Of MFD, zu den Themen gefechtmässiges Verhalten, Tarnen von Fahrzeugen, Organisation einer Verschiebung, Führung und Befehlsgebung folgen. Im Verlaufe des Frühlings 1987 fanden Gespräche zwischen der Studienkommission, Oberst Harms, und Lieutenant S Trachs, Vorstandsmitglied der Schweiz Gesellschaft der Offiziere der Mechanisierten-, Material- und Transporttruppen (SGOMMT)/Zentralschweiz, statt. Sie galten dem Versuch, die von der SGOMMT geplante Ausbildungstagung für alle Mitglieder der SGOMFD zugänglich zu machen. Eine Zusage der SGOMMT erfolgte rasch. Die Tagung findet am 31. Oktober 1987 in Bern statt. Das Programm:

- Führung (Führungsaktivitäten/Führungsrythmus)
- Taktik (Aufklärung/Tarnung/Sicherung)
- EK/WK-Vorbereitungen (Neue Hilfsmittel)

Dieses Programm wurde von den beiden Gesellschaften zusammen ausgearbeitet.

Die Anmeldefrist läuft noch bis zum 5. Oktober 1987. Bitte melden Sie sich unverzüglich bei Lt Trachs, Sonja, Traubenbergweg 28, 3612 Steffisburg, an.

Oberst Harms A M
SGOMFD-Studienkommission



Brieftaubenpost

Zora erzählt ...

Im Juni hoffte Zora, uns bald über einen schönen sonnigen Sommer und viele gelungene Wettkäufe berichten zu können. Inzwischen wissen auch wir, dass diese Hoffnung sich zerschlagen hat. Und dass Regenzeiten nicht nur uns zu Grübeleien verleiten, beweist Zoras heutiger Beitrag, in dem sie uns kurzerhand eine Lektion in Intelligenz erteilt.

Schon ist der Sommer wieder vorbei, die Wettkäufesaison abgeschlossen, und es kehrt wieder Ruhe ein im Taubenschlag.

Kürzlich habe ich gehört, dass irgendwelche Menschen vor unserer Volière gesagt haben, dass wir Tauben dumm seien. Dazu möchte ich nun einiges erklären, für alle, die auch dieser Ansicht sind:

Erstens sollte man nicht verallgemeinern. Nicht alle Menschen sind intelligent! Und viele, die glauben, sie seien es, wissen oft die einfachsten Sachen im Leben nicht und machen furchtbare Fehler.

Wir Tauben haben sicher viele «Intelligenzmerkmale» der Menschen nicht. Aber wir können dafür auch einiges besser. Aber komischerweise will der Mensch nur Eigenarten, die er selber besitzt, und Dinge, die er kann, als intelligent bezeichnen.

Ganz abgesehen von unserem ausgezeichneten Heimfindervermögen, haben wir nämlich noch ganz andere Qualitäten.

Zum Beispiel können wir schon aus grosser Distanz am Flugbild erkennen, ob sich ein Habicht, Wanderfalke, Sperber oder nur ein Rotmilan unserem Schlag nähert. Wir sitzen ruhig in unserer Volière oder auf dem Dach, wenn Ihr Menschen noch gar nicht bemerkt habt, ob Freund oder Feind auf uns zufliegt. Und verschwinden blitzschnell, bevor Ihr überhaupt etwas gesehen habt am Himmel.

Für alle, die es nicht wissen: unsere Feinde sind der Habicht, der Wanderfalke und das Sperberweibchen. Alle anderen Raubvögel lassen uns in Ruhe. Weitere Feinde sind elektrische Drähte, Hochspannungsleitungen. Probleme haben wir damit vor allem, wenn wir wegen Schlechtwetter tief fliegen oder wenn wir die Drähte gegen einen dunklen Hintergrund nicht erkennen können.

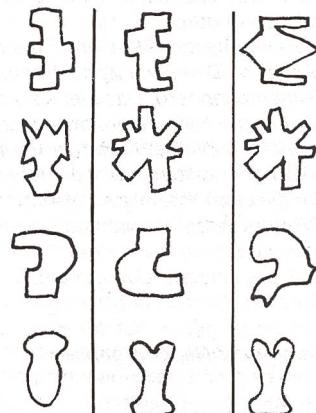
Sonst sehen wir nämlich ausgezeichnet. In den USA hat man zum Beispiel Tauben eingesetzt, um Schiffbrüchige zu retten. Ganz einfach: man hat diese Tauben auf «orange», die Farbe der Rettungswesten und Boote trainiert. Immer wenn sie auf «orange» reagiert haben, haben sie zur Belohnung Futter be-

kommen. Nun hat man sie in Käfigen im Heli-kopter mitgenommen und ist mit ihnen über dem Ozean gekreist. Sobald die Taube etwas Oranges gesichtet hat, gibt sie Zeichen und bekommt dafür Futter. Damit sind ausgezeichnete Resultate erzielt worden.

Auch hat man herausgefunden, dass wir Tauben sehr gut verschiedene Zeichen unterscheiden können. Auch wenn diese auf dem Kopf oder in Spiegelschrift stehen. An der Ruhr-Universität in Bochum haben wir Tauben gegen die Studenten gewonnen. Nachstehend ein Beispiel:

Aufgabe:

Identisches Symbol dem mittleren zuordnen.



Solche Muster blitzschnell zu erkennen und zuzuordnen, beherrschen wir ganz offensichtlich besser als die Menschen. Ganz allgemein zur Intelligenz gesagt, finde ich, der Mensch sollte nicht so eingebildet sein.

Ich kenne zum Beispiel meine Jungen aus Hunderten von anderen heraus, auch wenn sie erst einige Stunden alt sind. Wenn ich nicht will, lasse ich mir da nichts Fremdes unterjubeln. Ich weiss ohne Uhr, wie spät es ist. Wann ich Futter bekomme, wann ich fliegen darf, wann es dunkel wird.

Aus einer Handvoll Körner kann ich genau herauslesen, welche ich besonders gut mag. Welcher Mensch kann schon unterscheiden zwischen Bohnen, Gerste, Saflor, Dari, Hanf, Wicken, Leinsamen, Weizen, Grit?

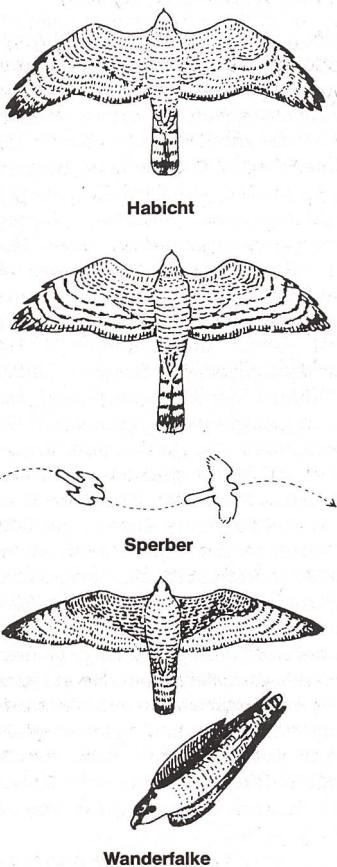
Ausserdem habe ich auch ein Langzeitgefühl. Wenn man mir zum Beispiel Gipseier unterlegt, weil man nicht will, dass ich noch mehr Junge habe, merke ich das spätestens nach der Zeit, wo die Jungen ausschlüpfen sollten. Dann höre ich auf zu brüten. Wenn ich Lust habe, schmeisse ich die Gipseier dann aus meinem Nest oder lasse sie einfach liegen.

Wir Tauben können nicht sprechen, nicht schreiben, nicht lesen, aber kann der Mensch denn fliegen, sich mühelos orientieren, sich mit Tieren unterhalten?

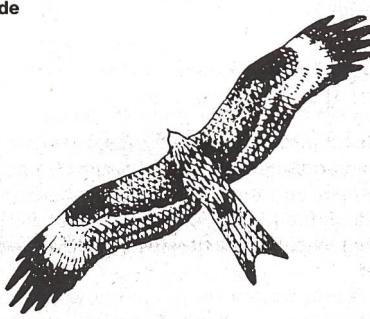
Auf bald, Eure Zora.

Zora/rs

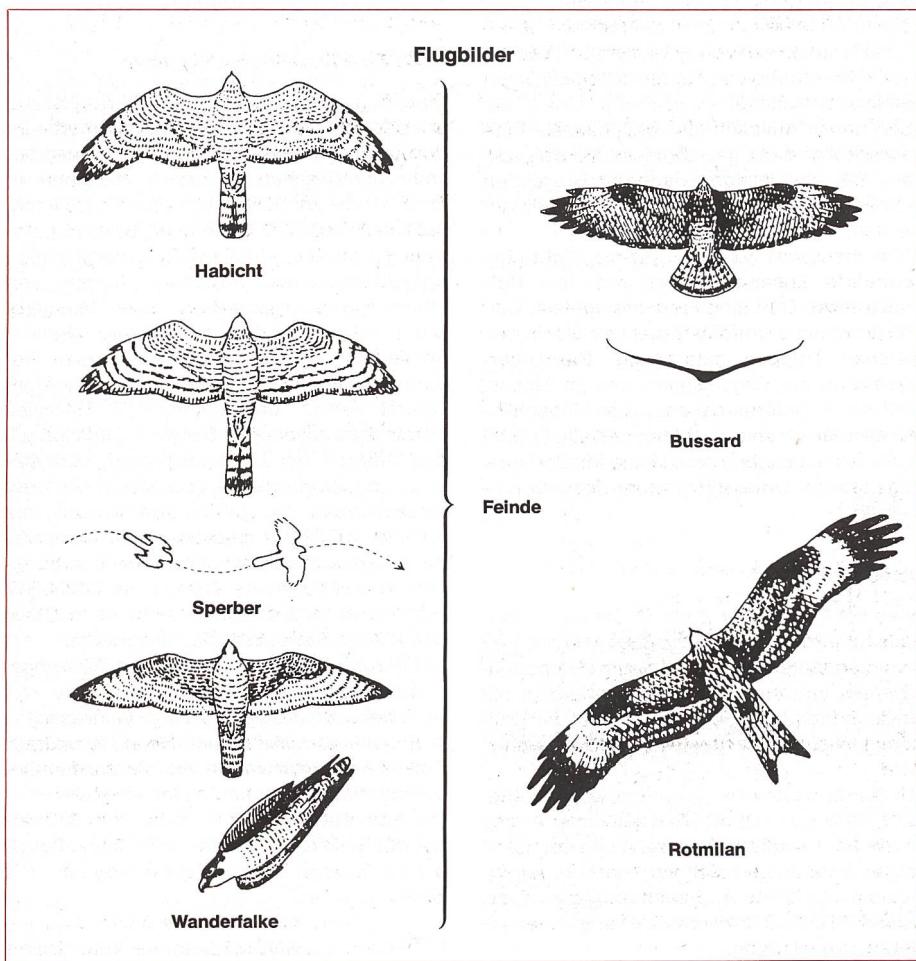
Flugbilder



Feinde



Rotmilan



Schweizer Frauen in Nijmegen ohne Ausfall

bb. Am 71. 4-Tage-Marsch in Nijmegen, Holland, marschierten auch 25 Vertreterinnen des MFD beziehungsweise RKD im 306köpfigen Schweizer Marschbataillon mit. Die Schweizerinnen logierten zusammen mit 600 Frauen aus acht weiteren Nationen in der Goeffertshall. Die Neuregelung, welche 1987 erstmals den Start von gemischten schweizerischen Marschgruppen ermöglichte, wurde von den Frauen mehrheitlich positiv beurteilt. Im Gegensatz zu ihren männlichen Marschkollegen, die in Heumensoord biwakierten, waren die Vertreterinnen des MFD und RKD in der Goeffertshall untergebracht. Mit Bussen wurden die Frauen morgens um 0400 an den Eingang von Heumensoord zum Start geführt, und wer in einer gemischten Gruppe mitmarschierte, hatte zusätzlich 6 kg Marschgepäck zu Schultern. Zwar dürfte diese Last da und dort arg an den Kräften der Damen gelehrt haben, doch auf Anfrage bei den Gruppenchefs war zu vernehmen, dass die Angehörigen des MFD und RKD auf den 160 km (40 km pro Tag) gut mitgehalten hatten.

«RKD Schweiz» einzige Schweizer Frauengruppe

Trotz der Neuregelung war erfreulicherweise auch eine reine Frauengruppe zustande gekommen, die von R+ Hauptmann Elsbeth Frischknecht, Herisau, über die Marschstrecke geführt wurde. Die Minidelegation bestehend aus R+ Oblt Margrith Frieden, R+ Kpl Ruth Mathis, Sdt Erika Minnig, R+ Fw Marie Rossel und R+ Kpl Charlotte Guyer als Betreuerin erntete denn auch speziellen Beifall, repräsentierte sie doch die Frauen der Schweizer Armee als eigenständige Einheit.

Positive Beurteilung der Neuregelung

Eine Umfrage unter den Angehörigen des MFD und RKD ergab, dass die Mehrheit dieser Frauen die Regelung, in gemischten Gruppen marschieren zu dürfen, begrüßt. Die Teilnehmerinnen trainieren nun in derselben ortsansässigen oder regionalen Gruppe, mit der sie auch in Holland marschieren, was sich angesichts der Tatsache, dass bereits im Training die Gruppe geformt und die nötige Kameradschaft für den 4-Tage-Marsch gebildet wird, vorteilhaft auswirkt. Im weitern dürfte sich die Neuregelung aber auch positiv auf die Zahl der weiblichen Teilnehmer auswirken. Die Meinungen sind eindeutig, doch beeindrucken reine Frauengruppen am 4-Tage-Marsch immer wieder, und der holländische Zuschauer hat sich inzwischen daran gewöhnt, dass weibliche Angehörige der Schweizer Armee als eigenständige Einheit mitmarschieren. Es wäre deshalb schade, wenn darauf in Zukunft einmal verzichtet werden müsste.

Wettkampfresultate

gy Eine ungewöhnlich harte Sportart wurde am 15. August 1987 rund um das Areal der Luftschutzkaserne in Wangen ausgetragen: Der dritte Military-Ironman-Triathlon. 36 Männer und eine Frau nahmen an diesem außergewöhnlichen Wettkampf teil. Die einzige Dame, Kpl Doris Beusch aus Richterswil, kam nach 5 Stunden und 6 Minuten (zwei Minuten weniger als der erste der Kategorie Senioren) ins Ziel.

Rund 1000 Wettkämpfer und vier Angehörige des MFD haben am 28./29. August 1987 an den traditionellen Sommermeisterschaften der Gebirgsdivision 12 teilgenommen. Die im Raum Chur-Domat/Ems durchgeföhrten Meisterschaften sahen folgende Frauen am Start:

Rennenlauf (MFD)

Pionier MFD Silvia Schiess/Sdt Renate Schelling (1. Rang)

Kpl Ursula Mühlthaler/Sdt Monika Mosimann (2. Rang)

Orientierungslauf (MFD)

Pionier MFD Silvia Schiess

Geländelauf (MFD)

Kpl Ursula Mühlthaler.

Der 10. Internationale Militärwettbewerb Bischofszell vom 29. August 1987 lockte 160 Dreierpatrouillen aus sieben Nationen in die Ostschweiz. Für den anspruchsvollen Wettbewerb hatten sich auch 17 weibliche Patrouillen eingeschrieben. Bei strahlendem Sommerwetter massen sich die Angehörigen des MFD und des RKD in den Disziplinen:

- Zielwurf mit Ball
- MWD (Radwechsel)
- Skorelauf
- Beobachten/Distanzenschätzen
- Hindernislauf
- Orientierungslauf
- Geschicklichkeitsübung
- Luftpistolenabschissen
- Flugzeugerkennung (Hoheitszeichen)
- Grasskifahren (Überraschungsposten)

Dir drei ersten der 15 klassierten Patrouillen sind:

1. Lt Ursula Marti/Kpl Jeannette Moser/Kpl Vreni Süess (*Verband Thurgau MFD*)
2. R+ Hptm Elisabeth Frischknecht/R+ Oblt Emma Pichler/R+ Hptm Verena Stadelmann (*RKD Verband St Gallen-Appenzell*)
3. Kpl Beatrice Jutzeler/Sdt Regina Jacober/Motf MFD Andrea Landolt (*Zürcher Verband MFD*)



Siegerehrung in Bischofszell. Bild: bb



Streiflichter

● Die Armee will sich um eine Herabsetzung des Fluglärmes bemühen. Laut des Kommandanten der Flieger- und Fliegerabwehr-Truppen (FF), Korpskommandant Walter Dürig, werden Massnahmen zur Erreichung dieses Ziels geprüft.

Eine Lärminderung verspricht sich Dürig längerfristig von der Herabsetzung der Zahl der Militär-Jets. Möglich sei diese Reduktion, weil die Beschaffung von Kampfflugzeugen hoher Qualität die Wirkung der Flugwaffe gesamthaft vergrössere. Der Chef Führung und Einsatz der FF-Truppen, Divisionär Werner Jung, erklärte dazu, bis zur Jahrtausendwende werde der Flugzeugpark von jetzt 300 auf dann noch 200 Kampfflugzeuge reduziert.

Als weitere Möglichkeit zur Lärmreduktion nannte Dürig den vermehrten Einsatz von Simulatoren bei der Ausbildung, Zielvorgaben für die Begrenzung der Gesamtzahl der lärmigen Jet-Flüge und eine bessere Planung der taktischen Ausbildung. Schliesslich wolle man über Flugübungen und den damit verbundenen Lärm auch besser informieren, sagte Dürig. Der Dreisterngeneral betonte allerdings, dass sich die Flugwaffe schon seit langem bemühe, lärmige Flüge auf ein Mass zu beschränken, das für die Ausbildung der Piloten, der Fliegerabwehr-Kanonen und der Erdtruppen unbedingt notwendig sei. Die Alternative wäre der Verzicht auf die Luftverteidigung und andere Komponenten der kombinierten Land-Luft-Verteidigung. Beinahe die ganze Ausbildung müsse in der kleinen und dichtbesiedelten Schweiz durchgeführt werden, eine Verlegung des Flugbetriebs sei kaum möglich und die technischen Antilärm-Massnahmen seien weitgehend ausgeschöpft. (sda)

● Rund 104 000 Personen haben letztes Jahr den für den Führerausweis obligatorischen Notshelferkurs des Schweizerischen Samariterbundes (SSB) und rund 9000 einen Samariterkurs besucht. Die Zahl der SSB-Aktivmitglieder in den 1365 Samaritervereinen ist jedoch seit Beginn der achtziger Jahre um knapp 10 Prozent auf rund 55 000 zurückgegangen. Wie der SSB gestern in Bern bekanntgab, soll die Ausbildung in Erster Hilfe vermehrt in den Schulen verankert werden, um dem Nachwuchsproblem begegnen zu können. Die Tätigkeit der Samariter wird gemäss Meinungsumfrage zwar positiv eingeschätzt, nur wenige der Befragten wussten aber über die effektive SSB-Tätigkeit – Erste-Hilfe-Ausbildung, Mitarbeit im Blutspendedienst und Katastrophen einsätze im Inland – wirklich Bescheid. Der SSB will daher seinen 100. Geburtstag im nächsten Jahr für verstärkte Öffentlichkeitsarbeit nutzen, wie dies ein Drittel der Befragten von den Samaritern erwartet. (ap/sda)

● 12 000 Physiker und andere Wissenschaftler aus den USA, Japan und Grossbritannien haben sich verpflichtet, nicht am umstrittenen amerikanischen Weltraumrüstungsprogramm SDI mitzuarbeiten. Unter den Unterzeichnern einer entsprechenden Erklärung seien auch 21 Nobelpreisträger, heisst es in der Zeitschrift der amerikanischen Ärztevereinigung. Die Regierung der USA hatte Forscher aus verbündeten Staaten zur Mitarbeit an der 1983 begonnenen Entwicklung einer weltraumgestützten Abwehr gegen Interkontinentalraketen eingeladen. (afp)

● Bei der Untersuchung von 3,05 Millionen Angehörigen der Streitkräfte sowie Militärdienstbewerbern ist in den USA in 4801 Fällen der Erreger der tödlichen Immunschwäche Aids festgestellt worden. Das geht aus einer Statistik des Verteidigungsministeriums in Washington hervor.

Bei den Virusträgern handelt es sich um 3035 Soldaten und um 1766 Personen, die sich um Einstellung als Freiwillige beworben hatten. (ap)

?! Aus dem Leserkreis

«Taxus» im Gebirge

Auch dieses Jahr trafen sich ein paar unentwegte Angehörige des MFD in Andermatt. In dem dreitägigen Kurs vom 17.–19.7.87 wollten wir uns ein weiteres Stück Grundausbildung in Fels und Eis aneignen, das uns helfen sollte, uns im Gebirge sicher zu bewegen. Als ausgezeichnete Ausbilder, Führer und manchmal auch moralische Stützen standen uns Maj i Gst Jules Christen und Adj Uof Peter Wachter zur Verfügung.

Nach der Verschiebung Richtung Furkapass ins Gelände Raum Belvedere machten wir zum Angewöhnlichen leichte Kletter- und Abseilübungen. Die relativ kleinen Felsen und kurzen Schneefelder ermutigten uns zu unbeschwertem Klettern. Etwas schwieriger erschien uns die Knotentechnik. Aber zum Schluss konnte jede einen perfekten Spierenstich in den Anseilgurt knüpfen.

Mit einem nachdenklichen Blick zum bewölkten Himmel trugen wir unser Material zu den Biwakplätzen unter den Felsblöcken. Würden wir wohl trocken bleiben bis zum Morgen? Fürs Nachtessen hatte eine Kameradin ein exzellentes indonesisches Reisgericht vorbereitet.

Das Auffinden des Biwakplatzes gestaltete sich (trotz aufgehängtem rotem Markierungstuch) in Dunkelheit und Nebel ziemlich schwierig. Trassierbänder hätten die Suche bestimmt erleichtert!

Nach mehr oder weniger Schlaf erwachten wir in trockenen bis durchnässten Schlafsäcken und staunten in den Nebel hinaus. Auf dem Programm für Samstag stand die Besteigung des Kleinen Furkahorns. In strömendem Regen begannen wir den Aufstieg durch das zunehmend schwieriger werdende Gelände. Einen kurzen Augenblick genossen wir die Sonne und einen imposanten Blick auf den blau schimmernden Rhonegletscher in der Tiefe. Dann wieder Regen und eine fast senkrechte abfallende Wand. Wir seilten uns an und traversierten diese. Mit klammern Fingern suchten wir Halt in Ritzen und an Felsvorsprüngen. Ein Gewitter zwang uns leider, kurz



Knotenlehre mit Major i Gst Christen.

vor dem Gipfel abzubiegen und möglichst rasch ins Tal zurückzukehren. Tropfnass, aber vergnügt, kamen wir im Barackenlager Ferkablick an, wo wir uns trocknen konnten. Den Abend verbrachten wir nach einem währschaften Nachtessen bei Tanz, Gesang und Gespräch. Einige Kameradinnen lernten sogar mit Löffeln zu lüpfiger Urner Musik «klefelen».



Auch Abseilen will geübt sein.

Bilder: Kpl B Ott

Nebel und Aussicht auf Regen machten am Sonntagmorgen eine Programmänderung nötig, und wir rückten Richtung Lochberg aus. Wir stapften über Schneefelder zwischen den Felsen hindurch zur Winterlücke hinauf. Schneetreiben setzte ein. Es wurde noch etwas glitschiger auf dem Stein. Wir arbeiteten uns mühsam über unzählige Felsbrocken. Beidseitig ahnten wir Abgründe, die der Nebel gnädig verdeckte. Schliesslich hatten wir den Gipfel erreicht. Wegen Kälte und Schneetreiben hielten wir aber nur eine kurze Gipfelrast.

Anschliessend lernten wir beim Durchqueren eines riesigen abschüssigen Schneefeldes das richtige Gehen im Schnee und den sicheren Gebrauch des Pickels. Wieder verdeckte Nebel die Sicht und liess in uns Bilder von endlosen in die Tiefe fallenden

Schneeflächen entstehen. So waren wir alle froh, als wir wieder auf sicherem Fels standen. Zielsicher fand unser Führer nach einiger Kletterei die Lochbergglücke und den Weg ins Tal.

Unsere Gruppe «Taxus» wird auch für nächstes Jahr Unternehmungen planen.

Lt Ursula Marty, Inkwil
Lt Johanna Ryser, Chur

Red: Als 1986 von Seiten des SVMFD und seiner Verbände keine Holland-Marschgruppe gebildet werden konnte, sah sich Instr Of MFD Major Rosemarie Zesiger veranlasst, die aktive Interessengruppe «Taxus» zu bilden. Diese auf 20 Mitglieder beschränkte ausserdienstliche Gruppe setzt sich aus MFD-Angehörigen aller Grade und aus der ganzen Schweiz zusammen. Mit «Taxus» soll bewiesen werden, dass auch eine reine Frauengruppe sich gut verstehen und anspruchsvolle Übungen durchführen kann. Das Motto von «Taxus»: zufrieden, leistungsfähig und mit Humor.

Heliomalt

gibt Kraft für 2



Mit 12 Vitaminen
und vielen Mineralstoffen.

Veranstaltungskalender

Calendrier des manifestations

Calendario delle manifestazioni

Datum Date Data	Org Verband Association organ Associazione organ	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
7.11.87	SVMFD	Präsidentinnen- und TL-Konferenz	Bern		
28.11.87	SGOMFD	Generalversammlung		Lt Margrith Kilchmann Buchthalerstrasse 143 8203 Schaffhausen	
3.– 9.12.87	FF Trp	Ski Patr Fhr Kurs	Lenk	Kdo FF Trp Militärsporthalle Papiermühlestrasse 20 3003 Bern	9.11.87
7.–12.12.87	Geb Div 12	Ski Patr Fhr Kurs	Splügen	Kdo Geb Div 12 Postfach 34 7007 Chur	1.10.87
14.–19.12.87	F Div 5	Ski Patr Fhr Kurs	Maloja	Kdo F Div 5 Postfach 273 5001 Aarau	20.10.87

Sportof SVMFD: Lt Rosmarie Zumbühl, Fichtenweg 3, 3292 Busswil.
Tf.: 032 84 6271 / G.: 031 673269.